:anders wohnen.

1. Geschichte

Das Wohnprojekt „anders wohnen“ entstand als Idee schon vor mehr als 10 Jahren. Am Anfang stand das Bedürfnis einiger Menschen nach selbstverwaltetem Leben und Wohnen. Dieser zu Beginn noch recht unentschlossene Haufen formierte sich im Laufe der Zeit zu einer zielstrebigen Interessengemeinschaft mit der Absicht, ein altes Gebäude (leerstehende Wohngebäude, Fabrikgebäude, nicht genutzte Schulen o. ä.) in Bremen zu finden und dies zu einem Wohnprojekthaus für verschiedene Wohnformen umzubauen.
Man suchte und fand verschiedene Gebäude, welche für diesen Zweck in Frage kamen. Besser finanziell ausgestattete und organisierte Konkurrenten um freien Raum verhinderten aber immer wieder, dass Sie zum Zuge kamen.
Aufgrund dieser Erfahrungen wurde die Suche im Laufe der Zeit auf einen starken Partner und unbebaute Grundstücke ausgedehnt. Ziel der erweiterten Suche war die Absicht, im Zweifelsfalle einen Neubau zu realisieren.
Zwei Jahre nach der Gründung des Wohnprojektes entschloss man sich, eines der damals letzten stadteigenen Gründstücke in Bremen zu erwerben, da leerstehende Gebäude, in ausreichender Größe und in der geforderten stadtnahen Lage faktisch nicht mehr zur Verfügung standen.
Nach der Zusage der zuständigen Instanzen, dass Grundstück kaufen zu dürfen, erweiterte sich die Gruppe durch Info-Veranstaltungen, persönliche Kontakte u. ä. von anfangs 10 Personen auf die jetzige Größe von ca. 40 Personen.
Um die gemeinschaftlichen Interessen angemessen organisieren und vertreten zu können, ließ man sich als Genossenschaft eintragen.
Letzte Hürden wie die der Finanzierung wurden u. a. mit Hilfe öffentlicher Fördermittel, Krediten und Kapitaleinlagen genommen.
Baubeginn war 1994, bis 1995 dauerten die Bauarbeiten an, welche, zumindest was den Innenausbau betrifft, größtenteils in Eigenleistung erbracht wurden
.

2. Ziele des Projektes

Soziale Ziele

- Wohnraum für alle Menschen zu akzeptablen (finanziellen) Konditionen dauerhaft zur Verfügung zu stellen
- Selbstbestimmte und gemeinschaftliche Verwaltung der Wohnräume durch die Bewohner
- Verschiedene Personengruppen mit unterschiedlichen Ansprüchen sollen im Projekt Platz finden, d. h. es sollten mehrere Wohnformen möglich sein (von der Single-Wohnung über die voll – und unvollständige Familie bis hin zur WG)
- Wohnen soll als kommunikativer Prozess möglich sein. Treff – und Auseinandersetzungsräume sollen ermöglicht werden, aber niemandem aufgezwungen werden.
- Gegenbewegung zur herrschenden Isolationstendenz im herkömmlichen Wohnungsbau durch solidarische, gemeinschaftliche Strukturen
- Schaffung von Wohnraum auch für finanziell schwache und benachteiligte Personengruppen

:anders wohnen.

Ökologische Ziele

- Bewältigung aller anfallenden Wege zwischen Arbeit, Wohnstätte, Freizeitmöglichkeiten und Konsum möglichst zu Fuß, mit Fahrrad oder ÖPNV
- Entgegensetzung der Zersiedelung des stadtnahen Umlandes und der Ausfransung des Stadtgebietes durch einen Beitrag zur Verdichtung, d. h. durch Bebauung einer Baulücke
- Optimierung der Energieerzeugung und Verwendung durch Solartechnologie, Dämmtechnik mit dem Ziel einer positiven Energiebilanz
- Einsatz möglichst giftfreier bzw. giftarmer Baustoffe
- Einsatz von Techniken zur Reduzierung des Wasserverbrauchs wie Regen – und Grauwassernutzung, Wassersparende Armaturen etc.

3. Entwurfsidee

Ein abgestuftes Raumgefüge vom öffentlichen Raum (Straßenraum und Fußgängerdurchgang) bis zum privaten Einzelzimmer ermöglicht unterschiedliche Formen des Zusammenseins: Im Treppenhaus mit Sicht zu den anderen Stockwerken, im gemeinsamen Wintergarten von 2 oder 3 Wohnungen, in der gemeinsamen Freifläche hinter dem Haus oder der gemeinschaftlichen Dachterrasse, in der bewohnbaren Küche in den Mehr-Personen-Haushalten.

Die mehr gemeinschafts-orientierten Nutzungen (Garten, Wintergärten, Gemeinschaftsräume, Küchen) liegen zur Ostseite, die mehr individuellen Nutzungen (Einzelzimmer) zur Westseite.

Die Erschließung des Gebäudes liegt am öffentlichen Durchgang, auch etliche Einzelzimmer, so das hier keine dunklen Ecken entstehen.
Von der Kulturwerkstatt kommend erkennt der Fußgänger die südliche Straßenbegrenzung und somit den Durchgang zur Grünenstraße.

Die Wohnungen sind mit einfachen Wanddurchbrüchen zu kombinieren, offene Räume können nachträglich separiert werden und sich so auch späteren Bedürfnissen anpassen.

Die Wohnungen entsprechen den Normen des öffentlich geförderten Wohnungsbaues, allerdings unter Verzicht der Hierarchisierung der Einzelzimmer.

Die Erdgeschosswohnungen sind ohne Stufen zu erreichen.

Als Optionen für späteren Ausbau wurden vorgesehen:
- Fahrstuhl im Treppenhausloch für alte Menschen bzw. Rollstuhlfahrer
- Balkone vor den Einzelräumen
- Gemeinschaftsräume an der Ostseite des Treppenhauses

:anders wohnen.

Die äußere Gestaltung des Gebäudes behauptet sich zwischen völlig unterschiedlich alten Gebäuden mit vielen verschiedenen Formen.
Sie versucht dabei insbesondere anzuknüpfen an der ruhigen Lochfassade der Kulturwerkstatt, und bildet dessen eigenständigen Endpunkt.
Das vorhandene, fein gegliederte Gebäude Grünenstraße 18 wurde – trotz der räumlichen Nähe – vorsichtig freigestellt und in seiner Eigenart als Klinkergebäude betont. Das Gebäude Grünenstraße 17 erhielt eine Putzfassade wie die Kulturwerkstatt, allerdings in milden Farbtönen angelegt.

Entwurf und Planung: Architektenbüro Plan-R- , Klaus Joachim Reinig, Hamburg
Mit Unterstützung durch Pit Claasen, Architekt, Bremen

4. Bauausführung

Baukonstruktion	Decken	Stahlbeton
	Wände	Kalksandstein
	Dach	Bitumendeckung auf Holztragwerk
	Fassade	geputzt mit Wärmedämmung Holzfenster
Wintergärten		Isolierverglast
Ausstattung		Standart des sozialen Wohnungsbaues, untere Grenze
Bäder, Küchen		teilweise innenliegend, über Dach entlüftet
Raumzuschnitt		einzelne Wände werden nicht ausgeführt, können aber später bei Bedarf gesetzt werden.
Müll		Container unter Pergola im Außenbereich
Außenanlagen		Mietergärten, Sitzplatz, Kleinkinderspielplatz, öffentlicher Durchgang für Fußgänger, ca. 50 Fahrradstellplätze
Regenwassernutzung		Das Regenwasser von den Dachflächen wird in unterirdischen Regenwassertanks aufgefangen und zur WC-Spülung verwendet.
Grauwassernutzung		Das Grauwasser aus Badewannen/Duschen wird als Toilettenwasser wiederverwendet.
Heizung		Gasheizungsanlage mit zentraler Warmwasserversorgung

:anders wohnen.

Literatur – und Quellennachweis:

Text:
Interviews mit den Gründern und heutigen Bewohnern des Wohnprojektes, diverse Informationsbroschüren des Projektes

Entwurfsbeschreibung:
Auszüge aus der Entwurfsbeschreibung des Büros Plan-R-, Hamburg, 1992

Bauausführung:
Recherche in den zur Verfügung stehenden Unterlagen aus der Bauzeit und den Verwaltungsunterlagen der Hausverwaltung (von 1992 bis1995)

Pläne:
Auszug aus den Präsentationsunterlagen des Büros Plan-R-, Hamburg, 1992
Lageplan: Auszug aus der Flurkarte des Liegenschaftskatasters, Katasteramt Bremen

Perspektive:
Auszug aus den Präsentationsunterlagen des Büros Plan-R-, Hamburg, 1992

:anders wohnen.

Nachwort

Mein Interesse an gerade diesem Bauwerk zu erklären, erfordert einen kleinen Rückblick auf mein bisheriges Leben.

Aufgewachsen in einer Art Kommune im südlichen Schwarzwald, wurde ich früh mit Alternativen Wohn – und Lebensphilosophien konfrontiert. Durch Kooperationen und Ideenaustausch ähnlicher Lebensgemeinschaften mit der unsrigen erhielt ich Einblick in unterschiedlichste Arten des gemeinsamen Wohnens und Lebens. Nach Beendigung meiner schulischen Laufbahn verlies ich mein Elternhaus mit dem Ziel, die Welt mit eigenen Augen zu sehen, eigene Erfahrungen mit anderen Auffassungen des Zusammenlebens, durchaus auch mit traditionellen, zu machen. Lehrreiche Jahre folgten. Der

Der Zufall war's, der mich dann nach Bremen verschlug.

Durch ein Zeitungsinserat wurde ich auf das Wohnprojekt „anders wohnen" aufmerksam. Die dort praktizierte Form des Zusammenlebens war für mich Neuland und weckte unbändiges Interesse. Nicht nur die Idee, ein Haus gemeinschaftlich nach eigenen Vorstellungen und bedürfnisgerecht bauen zu wollen, sondern auch die sozialen und ökologischen Zielsetzungen und insbesondere deren Umsetzung faszinierten mich.
Ich hoffe, mit diesem Projektthema auch anderen Leuten einen kleinen Einblick in ein solches Wohnprojekt verschaffen zu können.